



Planvolle Steuerung der deutschen Rohstoff-Wirtschaft

Kein Grund zur Sorge

Die wiederholte Erörterung des deutschen Rohstoffproblems in der Öffentlichkeit, zuletzt noch in der Leipziger Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der den ganzen Ernst der Lage unumwunden darlegte, hat in manchen Kreisen die Vorstellung erweckt, als stehe Deutschland vor einer Periode des Rohstoffmangels, wie wir sie in den letzten Kriegsjahren und in der ersten Zeit nach dem Kriege erlebt haben, und als würde nun eine Ersatzstoffwirtschaft losgehen in jenem unzulänglichen Sinne, der uns von damals noch in der Erinnerung geblieben ist. Nichts ist verkehrter, als eine solche Auffassung. Sie vergißt zunächst, daß Deutschland sehr erhebliche Rohstoffvorräte aller Art besitzt, die selbst bei uneingeschränkter Verwendung den Fortgang der Fabrikation für eine ganze Weile ermöglichen würden. Im übrigen aber hat weder Dr. Schacht, noch sonst eine verantwortliche Stelle erklärt, es sei nun Schluß mit der Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Deutschland würde sich mit selbst hergestellten Ersatzmaterialien behelfen. Dazu läge, unter dem Gesichtswinkel der Außenhandelsbilanz, den ja auch Schacht in den Vordergrund stellte, durchaus kein Grund vor. Deutschland exportiert ja immer noch in recht beträchtlichem Umfange, und mit den Erlösen seines Exports kann es natürlich Rohstoffe einkaufen. Die Ueberlegungen, die angeführt werden, beziehen sich, um es auf eine kurze Formel zu bringen, darauf, daß die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten rationell nach einem gesamtwirtschaftlichen Plan ausgenutzt werden, damit nicht die Gefahr besteht, daß minder Wichtiges in unnötigem Umfange beschafft wird, Wichtigeres dann aber nicht mehr gekauft werden kann, weil dafür keine Devisen mehr zur Verfügung stehen.

Neben diese planwirtschaftliche Gestaltung der Rohstoff-einfuhr, technisch ausgedrückt in der an die Importeure gegebenen Weisung, sich vor Kaufabschlüssen mit dem Auslande darüber zu vergewissern, daß ihnen die erforderlichen Devisen zur Verfügung gestellt werden, tritt nun aber zur Sicherstellung der Rohstoffversorgung auch eine überlegtere Verwendung im Produktionsprozeß. Diese Ueberlegungen zielen nach verschiedenen Richtungen hin. Die Entwicklung der Technik hat von jeher dahin gestrebt, mit geringerem Aufwand einen größeren Nutzen zu erzielen. Das bezieht sich auch auf das Volumen der für einen bestimmten Zweck zu verarbeitenden Rohstoffe. Man braucht sich nur die ungeheuren, mit maßloser Materialverschwendung gebauten und uns heute plump erscheinenden eisernen Brücken anzusehen, die vor vier und fünf Jahrzehnten errichtet wurden, und sie mit dem eleganten, silberartigen Gitterwerk moderner Eisenbauten zu vergleichen. Auf anderen Gebieten ist es ähnlich. Der Zwang zur Materialersparnis wird die Technik veranlassen, dieser Seite ihrer Fortentwicklungsarbeit wieder erhöhte Aufmerksamkeit zu spenden.

Daneben aber muß der Kampf gegen die Materialverschwendung auch in der Verbrauchswirtschaft treten. In der Materialfülle, in der wir jetzt eine Zeit lang gelebt haben, sind verschiedene Gegenstände, die für den Gebrauch nicht mehr nutzbar zu machen waren, die aber immerhin auf jeden Fall einen gewissen Materialwert darstellen, vielfach achtlos weggetan worden, ohne daß sie immer den Materialwiedergewinnungsprozessen zugeführt worden wären. Diesen Luxus der Achtlosigkeit werden wir uns nicht mehr leisten können. Man spricht heute beispielsweise viel von „Kunstwolle“. Was damit bezeichnet wird, ist kein Ersatzprodukt, keine künstliche Wolle, sondern ein aus Garnabfällen, Lumpen und ähnlichen nicht mehr gebrauchsfähigen Wollprodukten gewonnenes Naturwolleregenerat. Diese sogenannte „Kunstwolle“ läßt sich natürlich nicht den gleichen Verwendungszwecken zuführen wie frische Naturwolle, die noch keinem Fabrikationsprozeß unterworfen war. Aber in einem ihrer Art angepaßten Streichgarnspinnprozeß beispielsweise liefert sie ein durchaus einwandfreies neues Produkt. Ähnlich ist es mit der Verwendung von Pneumatik- und anderen Gummiabfällen zur Herstellung von Kautschukregenerat. Die auf die Wiedergewinnung derartiger Rohstoffwerte gerichtete Industrie war zeitweilig unrentabel, weil das reine Naturprodukt sich billiger stellte, als das Regenerat. In der Lage, in der wir uns heute befinden, wird man anders kalkulieren müssen. Jedenfalls liegen in diesen Regenerierungsmöglichkeiten unendlich große Rohstoffreserven für Deutschland.

Dazu kommen die wirklichen Ersatzstoffe, die namentlich auf dem Textilgebiet in Kürze schon eine erhebliche Rolle spielen werden. Es ist den Berichten der IG. Farbenindustrie zu danken, daß heute eine Reihe neuartiger Spinnstoffe, die auf rein inländischer Fabrikationsbasis gewonnen werden können, soweit entwickelt sind, daß man mit dem wirtschaftlichen Produktionsprozeß beginnen kann. Die Kunstseide, vor Jahren noch ein höchst unzulängliches Material, ist heute längst zu einem vollwertigen neuen Produkt geworden, das die Naturseide ohne Schaden für unsere Verbrauchswirtschaft stark zurückgedrängt hat. Zu den

Tagespiegel.

Mehrere ausländische Kommunisten, die ihr Gastrecht zur Ausübung politischer Propaganda mißbrauchten, wurden in Berlin verhaftet.

Der Heimwehr-Zwischenfall in Floridsdorf wird von der amtlichen Nachrichtenstelle in Wien und von der Bundesführung der Heimwehren als harmlos hingestellt; er habe keinen politischen Hintergrund.

Das Militärgericht in Klagenfurt hat einen am Juli-Aufstand beteiligten Bauern zu 14 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Eine Zustimmung der Schweiz zur Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund kommt, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht in Frage; man wird sich der Stimme enthalten oder ablehnen.

In der argentinischen Stadt Campana sind zahlreiche Benzin- und Dieselbehälter explodiert, wodurch ein Riesenseuer entstand. Die Zahl der Toten beträgt 14.

Unter Beteiligung Japans, der Mandschurei und der Mongolei ist eine Liga zur Vereinigung Groß-Asiens gebildet worden.

Gewisse Schritte in Ostasien lassen darauf schließen, daß die Anerkennung Mandschukuo durch Großbritannien in die Wege geleitet wird.

neuen, jetzt in den Fabrikationsprozeß eingeführten Spinnstoffen gehört das aus Holz auf chemischem Wege gewonnene Vistra-Garn, das schmiegsame, mattglänzende Fäden von außerordentlicher Feinheit ergibt. Es kann mit Wolle gemischt werden und ergibt dann — unter dem Namen „Wollstra“ — ein wollartiges Geprint, ebenso wie es durch Beimischung von Naturseide — „gilektra“ — einen seidenartigen Faden liefert. In der Herstellung von Textilwaren werden heute schon diese Spinnstoffe in erheblichem Umfange verwendet. Gerade für die Textilwirtschaft aber bedeutet die Einführung eines aus inländischen Rohstoffen aufgebauten Materials unter dem Gesichtspunkt der Außenhandelsbilanz außerordentlich viel. Sie wird durch die Einfuhr an Textilrohstoffen — jährlich für rund 600 Millionen RM. — mit am stärksten belastet. Einjuhrrerjparnisse, die hier erzielt werden können, erhöhen die Bewegungsfreiheit der deutschen Volkswirtschaft auf anderen Rohstoffgebieten, auf denen die Ersatzmöglichkeit vielleicht nicht gegeben ist.

Soweit aber eine Rohstoffzufuhr notwendig bleibt — und sie wird das natürlich — gibt die zentrale Steuerung der Einfuhrwirtschaft die Möglichkeit, durch eine entsprechende Verteilung der Einkäufe Wege für unierten Fertigwarexport zu öffnen. Seine Steigerung kommt aber schließlich ja auch wieder der Rohstoffbeschaffung zugute.

Also bitte, keine Rohstoff-Pischerei! Es liegt kein Anlaß dazu vor.

Die Übungen der Reichsmarine

Flottenschau und Nachtschießen in der Ostsee

Kiel, 29. Aug. Die gesamte deutsche Flotte ist kurz nach Mitternacht bei der Rückkehr von der großen Flottenschau in der Ostsee zwischen Warnemünde und Kiel, nach Vorführung einer Nachtschlacht in den Kieler Hasen eingelaufen und hat dort festgemacht.

Die Flottenschau in der Ostsee hat einen prächtigen Verlauf genommen. Etwa 10 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches waren aus den großen Dampfern der Hamburg-Süd „Monte Pascual“, der „Monte Olvia“ sowie dem Urauler-Schiff der RSG. Kraft durch Freude „Der Deutsche“ und zahlreichen kleineren Schiffen auf dem Schauplatz erschienen und verfolgten die Vorführungen der Reichsmarine mit regstem Interesse. Der Tag gestaltete sich für sie zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Am Mittwoch stand der Kieler Hafen im Zeichen des traditionellen großen Flottenwettrennens, bei dem die Kutter, Jollen und Dingis und andere Boote der Reichsmarine um wertvolle Preise kämpften.

Am Dienstag mittag um 15 Uhr stand die gesamte deutsche Flotte außer dem Panzerschiff „Deutschland“, dem Kreuzer „Köln“ und den Minensuchverbänden zur Flottenschau zwischen der dänischen Insel Saaland und dem Ostseebad Warnemünde. Es herrschte herrliches, sonniges Wetter, als die großen Schiffe am Horizont aufstauten, um dann in Kiellinie vor den Zuschauerdampfern langsam vorüberzugleiten. In Führung lag der Kreuzer „Königsberg“, in dessen Topp die Konteradmiralsflagge flatterte; er hatte den Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, an Bord. Gleich hinter der „Königsberg“ folgte der Kreuzer „Leipzig“. Ueberall standen die

Befehlungen in Paradeaufstellung nach Steuerbord zu den Dampfern, ausgerüstet in leuchtendem Weiß auf Deck. Hinter der „Leipzig“ folgte die Führung der Torpedoboote auf dem Torpedoboot „Leopard“, sodann die erste und zweite in Swinemünde stationierten und die dritte und vierte in Wilhelmshaven stationierten Torpedobootflotten. Eine Abwechslung für das Auge boten die sich anschließenden massigen Linien-schiffe, die „Veteranen der Flotte“: „Schlesien“, „Hessen“ und „Schleswig-Holstein“. Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ hatte den Flottenchef, Vizeadmiral Forster, an Bord. Auf dem Linien-schiff „Schlesien“ befand sich der Befehlshaber der Linien-schiffe, Konteradmiral Bajan. Den Abschluß der Vorbeifahrt bildeten die vier kleinen Schnellboote der Reichsmarine, die in Höchstgeschwindigkeit die Wogen durchschnitten. In langer Kiellinie zog die Flotte westwärts.

Die Flottenparade wird jedem, der dabei war, in fester Erinnerung bleiben. Mit dem gleichen Interesse verfolgte man ein Taggescheh der Schiffe und die schnellen Durchbrüche der schwarzen Gefellen der Torpedoboote, durch die eigene Linien-schiff-flotte. Ein Manöver, das viel Geschicklichkeit verlangt. Bald richteten sich alle Gläser auf eine künstlich erzeugte Nebelbank, unter deren Schutz sich die sinken Torpedoboote vor den Köhren der Linien-schiffe bergen.

Langsam senkte sich der Abend auf die Ostsee. Die Schiffe sind nördlich der Insel Rügen vorübergefahren und haben die Kieler Bucht erreicht. Bald sind die mit abblendenden Lichtern fahrenden Schiffe den Augen ganz verschwunden. Nur die Positionslaternen der Linien-schiffe und die zahlreichen Lichter der Zuschauerdampfer leuchten. Nachtschiff! Angriffe der Schnell-boote, der Torpedoboote und Kreuzer auf die Linien-schiffe. Kaum ist das Zeichen zum Geschichtsbeginn gegeben worden, da spielen die Schiffe in der Ferne über die weite Wasserfläche. Zunächst ist der Feind nicht sichtbar. Doch da trifft ein Lichtkegel ein heranpirschendes Schiff. Im Nu blüht es aus den Rohr-mündungen der Linien-schiffe. Donnerrollen erfüllt die Luft. Ueberall wird es jetzt lebendig, auf allen Seiten greifen die schnellen Torpedoboote an.

Für den Zuschauer entwickelt sich das Bild eines Riesenseuerwerks. Leuchtstrahlen in grünen und roten Farben, die die Schiffe der gegnerischen Torpedoboote kennzeichnen, blitzen auf — Leucht-granaten verlassen surrnd die Rohre der Linien-schiffe und gehen viele Seemeilen entfernt, grell aufblühend, auf die See nieder. Ueber eine Stunde lang sind Ohren und Augen vom kaleidostopartigen Wechsel der Eindrücke gefangen genommen. Dann wird das Feuer eingestellt. Das Geschick, das von vielen Zuschauerdampfern aus genau verfolgt werden konnte, hat sein Ende erreicht.

Eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates!

Der Reichsjugendführer an die deutschen Eltern

Berlin, 29. Aug. Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach wandte sich am Mittwochabend im deutschen Rundfunk mit längeren Ausführungen an die deutschen Eltern. Er führte u. a. aus:

Vor wenigen Tagen erlebten wir den Abschluß des in der Nähe von Murnau gelegenen Hochland-Lagers der Hitlerjugend. 6000 Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren haben dort vier Wochen lang ein Jungenleben geführt, wie es sich schöner und beglückender nicht denken läßt. Berge und Wiesen, Feste und Lagerfeuer bildeten eine Erlebniswelt, von der diese Jungen ihr ganzes Leben lang zehren werden. Ungefähr um die gleiche Zeit gehen nun alle großen Ferienlager der Jugend ihrem Ende entgegen. Allein im Monat Juli waren rund eine Million Jungen unter dem Zeltdach; im August wuchs diese Zahl noch um ein Beträchtliches. Auch fanden große Wädel-sport-lager in allen Teilen des Reiches statt, kurz, ein großer Teil der deutschen Jugend hat einen Sommer in Freude und Gesundheit verbracht, einen Sommer, der für die deutsche Jugend ganz im Zeichen der weißgestreiften Jugendfahne gestanden hat. Wenn ich heute die Gelegenheit wahrnehme, um über alle deutschen Sender zu Euch, Ihr Eltern unserer Jungvolk-pimpfe, BdM-Wädel-s und Hitlerjungen zu sprechen, so geschieht dies, weil ich das Bedürfnis habe, Euch meine Dankbarkeit für das große Vertrauen, das die deutsche Elternschaft der Hitlerjugend entgegenbringt, auszusprechen. Ich weiß, daß die Arbeit der Hitlerjugend undenkbar ist ohne den Vertrauensbeweis der deutschen Eltern, die, indem sie ihre Kinder der Hitlerjugend anvertrauen, ihren kostbarsten Besitz in die Hand der Jugendführer und Jugendführerinnen legen. Das erfüllt mich mit fester Dankbarkeit und ich fühle mit Stolz die große und ernste Verpflichtung, die allen, die an der Jugend arbeiten, aus solchem Vertrauen erwächst.

Drei große Faktoren müssen an der Gestaltung der jungen Generation in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten, Elternhaus, Schule und Hitlerjugend. Dort, wo kein harmonisches Verhältnis zwischen diesen drei Stellen besteht, ist die Jugend selbst der leidtragende Teil. Die Hitlerjugend hat nicht die Aufgabe, die Jugendlichen dem Elternhause zu entfremden und sie in Gegenlag zur Schule zu bringen. Sie arbeitet auf einem ureigenen Gebiet, auf dem es keine Konflikte mit Schule und Elternhaus geben soll und geben darf.



Der Hitlerjugend-Führer erzieht seine Jugend nicht gegen, sondern für den Begriff der besten Autorität und bei aller Ungebundenheit eines fröhlichen Jungenslebens muß und wird die HJ den tieferen Sinn ihrer jungen Erziehungsgemeinschaft in der Erziehung einer Haltung suchen, die zugleich heroisch und ehfürlich ist. Indem die HJ die jungen Deutschen lehrt, daß sie von frühester Jugend an nicht sich selbst, sondern ihrem Volk gehören und ihre eigenen Wünsche dem Wohl oder Wehe der großen Gesamtheit untergeordnet haben, unterbaut sie die Erziehungsarbeit der Familie und schafft die Voraussetzung für eine im höchsten Sinne sozialistische Nation. Die HJ hat bei allen Fehlern, die menschliche Einrichtungen immer aufzuweisen haben und die gerade ich als Jugendführer des Deutschen Reiches deutlicher und unerbittlicher sehe als mancher andere, eine Tugend, die alles mangelhafte und fehlerhafte überwiegt, das ist ihre Einigkeit. Die HJ hat der Weisung des Führers und Reichsführers Adolf Hitler gemäß getan, was in ihren jungen Kräften stand, um auch ihrerseits das große nationalsozialistische Einigungswerk durchzuführen. Mehr als 90 Prozent der gesamten Jugend sind in ihren Reihen vereinigt. Organisationen und Verbände, die vielleicht in ihrer Zeit ebenfalls richtig waren wie die HJ in dieser Zeit richtig ist, sind zu Gunsten der alle umfassenden HJ-Organisation überwunden worden. Wo früher junge Marxisten oder andere Jugendgruppen aller möglichen Färbungen standen, steht heute die einzige und einmütige Jugendbewegung Adolf Hitlers.

Noch vor wenigen Tagen konnte ich in einer langen Unterredung mit dem Führer und Reichsführer feststellen, daß das Prinzip der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur HJ niemals preisgegeben werden wird. Wer zur HJ kommt, soll aus freiem Antrieb, ohne jeden Zwang in unsere Gemeinschaft eintreten. Der Staat überwacht durch die Jugendführung des deutschen Reiches den gesamten Dienst der HJ, aber er läßt es im übrigen jedem deutschen Jungen und Mädchen frei, ob sie sich in die HJ einreihen wollen oder nicht. Denn der nationalsozialistischen Jugend kommt es darauf an, auch dadurch im Sinne einer Auslese zu wirken, daß nur solche zu ihr kommen, die das innere Herzensbedürfnis haben, an den Werken der HJ selbstlos mitzuarbeiten und damit bereits in jungen Jahren Pflichten und Opfer auf sich zu nehmen, deren ethischer Wert auf der Freiwilligkeit beruht, mit der sie erworben werden.

Unsere Arbeit in der Zukunft will vor allem der Gesundheit der Jugend, der Freiheit der Jungarbeiter und der Erleichterung und Kräftigung aller in der HJ zusammengeschlossenen jungen Deutschen. So soll im Jahre 1935 auf den Erfahrungen der großen Lager dieses Jahres weitergebaut werden und jeder Hitlerjunge und jedes Hitlermädchen einen mehrwöchigen Aufenthalt draußen in der Natur, in Festhalten oder Jugendherbergen bekommen. Schon drei Wochen gelundenes Leben im Freien bei Spiel und Sport können Wunder wirken, das haben wir in diesem Jahre gesehen. Ganz Deutschland muß mithelfen!

Es ist eine Ehrensache des deutschen Volkes, daß jeder Jugendliche gesund und frei heranwächst und endlich das, was früher als Privileg weniger Begüterter und Vermögender war, nämlich die Sommerreise, der Erholungsurlaub, endlich der ganzen deutschen Jugend zur Verfügung gestellt wird. Das ist nicht so schwer, wie es scheint, das können wir durchführen, die wir schon Größeres und Schwereres haben durchführen können. Wer einig ist, kann alles.

Wenn einige ausländische Sender und Zeitungen meinen, sie können das Aufbauwert der deutschen Jugend dadurch hören, daß sie mich verleumden und diffamieren mich für tot erklären und als Millionendieb bezeichnen, sollen sie es tun. Ich brauche für meine Arbeit nicht die Zustimmung der fremden Journaille, sondern die Zustimmung meines Führers, und die habe ich. Nach seiner Weisung werde ich weiterarbeiten und ihm so wie in den vergangenen zehn Jahren auch in Zukunft die Treue halten.

Hand in Hand mit den deutschen Eltern und der deutschen Jugend wird die Hitlerjugend weiter arbeiten. Tapfer und treu steht die junge Nation hinter ihrem Führer.

Deutsche Eltern! Eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates. Das deutsche Reich ist ewig durch die deutsche Jugend!

Neuregelung der Anrede im SA-Dienst

München, 29. Aug. Der Chef des Stabes der SA, Luhe, sieht sich veranlaßt, unter Bezug auf eine Verfügung, die bereits am 7. Juli 1934 veröffentlicht worden ist, der breiten Öffentlichkeit folgendes bekanntzugeben:

Im SA-Dienst dürfen für sämtliche SA-Führer nur die

Diensttitel der SA verwendet werden, z. B. „Sturmführer“, „Bataillionsführer“, „Gruppenführer“ usw. Das bisher bei Ansprechen der Dienstgrade vom Gruppenführer einschließend aufwärts vorzuziehende Wort „Mein“ fällt weg. Ebenso entfällt nach wie vor bei allen Dienstgraden die Anrede „Herr“.

Die Anrede an den obersten SA-Führer lautet wie bisher: „Mein Führer“. Meine Dienstbezeichnung ist: „Der Chef des Stabes“, die Anrede lautet: „Stabschef“.

Das Verbot des FND im Saargebiet

Scharfe Ablehnung durch die Deutsche Front

Saarbrücken, 29. Aug. Der Landesrat des Saargebietes trat zur Begutachtung der neuen Verordnungsentwürfe der Regierungskommission über das Verbot der Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet und über den Schutz der Staatsoberhäupter vor Beschimpfungen in der Presse zusammen.

In seiner Ausschüßführung war von der Fraktion der Deutschen Front eine Reihe von Fragen an die Regierungskommission über die von ihr getroffenen Maßnahmen gerichtet worden, die die Regierungskommission schriftlich beantwortet hat. Im Namen der Fraktion der Deutschen Front lehnte der Abgeordnete Schwegel die Vorlage der Regierungskommission aus folgenden Gründen scharfsten ab: 1. weil sie eine finanzielle Belastung für den Haushalt des Saargebietes und der saarländischen Gemeinden bedeutet, 2. weil sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert, 3. weil sie geeignet ist, Unruhe herbe zu schaffen, 4. weil sie, aufs Ganze gesehen, allen Interessen der Bevölkerung zuwiderläuft und nur geeignet ist, das Gegenteil von dem zu bewirken, was nach Angabe der Regierungskommission beabsichtigt sein soll.

Der Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Jugend des Saargebietes auch ohne Werbung und Medienstellen im Saargebiet künftig den Weg zum deutschen Arbeitsdienst finden werde. Es komme hier jedoch darauf an, vor der Öffentlichkeit den Geist und die Unzulänglichkeit zu kennzeichnen, aus denen heraus solche Verbotserordnungen von der Regierungskommission gemacht werden. Es erscheine ausichtslos, nach den Erfahrungen durch weiteres Eingehen auf die Materie etwas Besseres zu schaffen. Aber die Verantwortlichkeit müsse vor der Bevölkerung, dem Völkerverband und der Weltöffentlichkeit von der Tribüne des Landesrates aus festgelegt werden: Die Verantwortung steht bei der Regierungskommission und wird von der gewählten Vertretung der Deutschen Front, die die gesamtdeutsche Bevölkerung des Saargebietes vertritt, ausdrücklich abgelehnt.

Zu der zweiten Verordnung der Regierungskommission erklärte die Fraktion der Deutschen Front: Wenn die Regierungskommission glaube, sie habe eine Ergänzung zur Verordnung zum Schutze von Staatsoberhäuptern nötig, habe die Deutsche Front nichts dagegen. Der Zusatz treffe sie nicht und sollte ihrer Meinung nach stillschweigend gekehrt werden.



Ausschnitt aus der Riesen-Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein

Das „Geheimnis“ von Sulzbach geklärt

Saarbrücken, 29. Aug. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ befaßt sich in einem Kommentar mit der von den Separatisten und Marxisten veranstalteten „Gegenkundgebung“ in Sulzbach, deren Teilnehmerzahl in der nichtdeutschen Presse mit jedem Tage des Abstandes von dem „Ereignis“ zu wachsen scheint. Was uns veranlaßt — so fährt das Blatt fort —, uns mit der Sulzbacher Kundgebung zu befassen, das ist allerdings nicht dieses Spiel mit Zahlen, sondern etwas ganz anderes. Die große Attraktion von Sulzbach war bekanntlich ein „katholischer Geistlicher“, der dort sprechen sollte und tatsächlich auch gesprochen hat. Er war schon vorher in wohlige Anonymität gehüllt als Redner angekündigt worden, und es war immerhin eine Sensation für unsere Kommunisten, einmal einen katholischen Geistlichen, von freundlichen Sympathien getrieben, bei sich begrüßen zu können, einen Mann also dessen priesterlichen Stand sie in Rußland bis auf den Tod verfolgt und tatsächlich auch so gut wie ausgerottet haben.

Das Unwahrscheinliche ist nun doch Ereignis geworden. Ein katholischer Geistlicher ist in die Front derer eingetreten, die unsere Kirchen und Klöster niedergebrannt, niedergegriffen oder in Ruinen der Gottlosigkeit umgewandelt haben, die unsere Priester an die Wand gesteckt und jochen noch zu allem Ueberflus Judas, dem Verräter Christi, ein Denkmal gesetzt haben. Man kann nur vermuten: Hier stimmt etwas nicht. Und bei näherem Zusehen entdekt man in der Tat, daß hier etwas nicht stimmt. Der Name des katholischen Geistlichen ist mittlerweile bekannt geworden. Es handelt sich um einen in Röllertal wohnhaften Ordensgeistlichen namens Dörr. Herr Dörr ist, wie festgestellt werden muß, weder der Diözesan Trier noch der von Spener zugehörig und untersteht also auch nicht den bischöflichen Behörden der beiden Diözesen. Er ist auch nicht etwa ein im Saargebiet amtierender Seelsorger; vielmehr gehört er einem Missionsorden an und befindet sich zur Zeit außerhalb der Ordensgemeinschaft. An seinem seigen Aufenthaltsort hat er schon seit längerer Zeit durch seine frankophile Einstellung den Unwillen der Bevölkerung erregt. Für sein aus kirchlichen und religiösen Gründen unqualifizierbares Auftreten können also weder unsere kirchlichen Behörden noch seine Ordensoberen noch die saarländische Pfarrgeistlichkeit verantwortlich gemacht werden. Sowohl der Inhalt seiner Rede als auch die Tatsache, daß er wegen seines festgestellten bereits einige Zeit in einer Heilanstalt verbrachte, lassen es als zweifelhaft erscheinen, daß er der Tragweite seiner Handlung voll bewußt gewesen ist. Wir wollen aber feststellen, daß sein Auftreten in den Reihen der kommunistisch-marxistischen Gottlosigkeit von den saarländischen Katholiken als schwerstes Vergehen empfunden wird und überall die stärkste Empörung ausgelöst hat. Aus begrifflichen Gründen möchten wir uns mit diesen Bemerkungen begnügen.

Sprengstoff im Kinderfarg

Ein kommunistischer Abenteuer-Roman

Berlin, 29. Aug. Vor dem Volksgericht begann am Mittwoch ein Prozeß gegen 15 Kommunisten aus Freienwalde und Umgebung, denen von der Anklage Vorbereitung zum Hochverrat, teilweise auch Sprengstoffverbrechen und Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt wurden. Auf Betreiben der Hauptangeklagten wurde noch nach der nationalen Erhebung die kommunistische Bewaffnungsaktion fortgesetzt. Zu diesem Zweck wurde ein Einbruch in das Sprengstofflager eines Steinmeisters verübt, bei dem den roten Staatsfeinden 17 1/2 Kilogramm Komperit C in die Hände fielen. Nachdem der Sprengstoff teilweise unter Bedeckung durch schwerbewaffnete Begleitmannschaften von einem Versteck zum anderen geschafft worden war, sollte eines schönen Tages ein Kraftwagen aus Berlin das gefährliche Material abholen. Der Wagen blieb jedoch aus. Inzwischen waren aus dem Versteck drei Pakete Sprengstoff spurlos verschwunden. Der Rest des gekohlenen Sprengstoffes wurde schließlich zusammen mit allen möglichen Waffen und Munition auf einem ländlichen Friedhof bei einem Begräbnis, in dem außer sechs großen Särgen ein kleiner Sarg stand, untergebracht. In den Kinderfarg wurden der Sprengstoff sowie zwei Stielhandgranaten gelegt.

Nebenher liefen die von den Hauptangeklagten, dem kommunistischen Unterbezirksleiter Hannemann und dem Bezirksredner Jessel geleiteten Bürgerkriegsvorbereitungen, wie der Reichstagsbrand, die auf ein ursprünglich beabsichtigtes Loschlagen in den letzten Tagen des Februar 1933 hinbeuten. Die Freienwalder Kommunisten wurden mit Blinklaternen ausgerüstet, mit denen sie sich gegenseitig verständigen sollten. Auch wurden Anweisungen für die Zerstörung aller Gas-, Licht- und Wasserwerke, sowie Eisenbahnanlagen, erteilt.

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

„Du willst nur nicht...“

„Nein, ich will auch nicht! Ich habe die ganze Sache überhaupt satt! Sie geht mich so wenig an wie dich!“

„Es geht dich nichts an, wenn Menschen neben dir zur Verzweiflung getrieben werden sollen? Schäm dich, Wladko, du, der unter Deutschen studiert hast, der du ihnen dein Bestes dein Wissen, deine Bildung verdankst...“

„Schweige!“ Wladko war heftig aufgelsprungen. Er war bleich und seine Augen funkelten zornig. Nichts hätte ihn tiefer demütigen, stärker reizen können als Margarets Vorwurf, er verdanke alles, was er war, den Deutschen. „Was ich weiß habe ich mir durch Fleiß errungen. Es ist kein Gnadengeschenk von den Deutschen, verstanden! Und eure Bildung... lächerlich. Wir Slowenen sind doch keine Wilden, daß wir bei euch um Bildung betteln müßten! Habt ihr etwa alles Wissen der Welt, die Kultur der ganzen Erde gepachtet?“

„Wladko, ich wollte dich nicht beleidigen. Ich meinte nur... aber das ist ja gleichgültig. Es handelt sich um meine Landsleute... Wladko, hilf ihnen um meinetwillen! Ich bin doch auch eine Deutsche...“

„Rühmst du dich dessen noch vor mir, der genug darunter litt und noch leidet! Immer wird es mir vorgeworfen! Von allen Seiten muß ich es hören wie eine Schmach! Und du — statt dich endlich anzupassen, endlich bei uns dich einzulernen, tust dir noch etwas zugute darauf, zu unseren Feinden zu gehören! Jedes einfache Bauernweib bei uns weiß, daß die Frau zum Mann zu halten hat — nur du weißt es nicht!“

Margaret war langsam vor ihm zurückgewichen wie vor einem Gespenst.

„Du weißt nicht, was du sprichst, Wladko!“ sagte sie mit zitternder Stimme.

„O ja, ich weiß es sehr gut!“

„Einmal sagtest du mir: Was du siebst, liebe auch ich, — dein Volk deine Brüder sollen auch meine sein!“

„Ja — und handelstest du je darnach? Hast du mein Volk, die Meinen je geliebt, dich je als ihnen zugehörig gefühlt? Nie! Darum verlange von mir nicht, was du selbst nicht gabst!“

Er trat dicht an sie heran und bohrte den Blick in den ihren.

„Was die Friederauer anbelangt, so will ich kein Wort mehr darüber aus deinem Mund hören! Ihr Schicksal liegt in ihrer eigenen Hand, und ich — das schwöre ich dir hiermit, rühre keinen Finger darum!“

Er riß seinen Hut vom Ständer und stürmte hinaus. Mit leerem Blick sah im Margarets nach. Das dumpfe Gefühl, es sei alles aus und zu ende, schnürte ihr die Brust zusammen, daß sie kaum atmen konnte.

Am nächsten Tag überstürzten sich die Ereignisse förmlich. Mit dem Frühzug kam wirklich Mila aus Laibach an, wie Plata vorausgesehen. Sie wollte schauen, wie es ihnen allen gehe, sagte sie. Auch habe sie in diesen schönen Frühlingstagen Sehnsucht bekommen, ein paar Tage auf dem Lande zuzubringen...

Der alte Jeglic empfing sie kalt und finster. Er fand es einfach unerhört, daß die Schwiegertochter so schamlos war, diesem Serben nachzusehen und daß Matija diese Reise nicht verhindert hätte um jeden Preis. Aber er war ratlos, wie er Mila wieder loswerden könne.

Dragotic war nicht daheim, als Mila ankam. Er war mit seinen Soldaten am Morgen hinaus nach Friederau, um die Kontribution, die man bereits gefordert, in Empfang zu nehmen oder mit Gewalt einzutreiben. Er fand verblüffte, bis zum äußersten erregte Menschen, die rundweg alles verweigerten. Ställe und Scheunen waren leer, fast die ganze bewegliche Habe der Bauern verchwunden, weder Geld noch Wertsachen zu entdecken. Die Friederauer hatten, auf derartige Gewaltstreiche gefaßt, alles beizeiten

in Sicherheit gebracht, teils vergraben, eils über die Grenze geschafft. Das Vieh hatten sie samt den Kindern in der letzten Nacht auch noch hinübergeschafft und die alten Leute als Hüter dazu bestellt.

Major Dragotic schäumte vor Wut. Aber er dachte nicht daran, sich für besiegt anzusehen. Er ließ sofort zwölf der angesehensten Leute festnehmen und als Geiseln nach Spillersdorf in den Gemeindefest abführen. Den Zurückbleibenden wurde als Ultimatum mit vierundzwanzigstündiger Frist verkündet:

1. Vieh, Getreide und sämtliche Wertgegenstände sind sofort wieder zur Stelle zu schaffen.
2. Alle jungen wehrfähigen Männer unter 30 Jahren haben sich freiwillig in Spillersdorf einzufinden zwecks Einreihung in das jugoslawische Heer.
3. Sämtliche Einwohner von Friederau haben beim Bürgermeister Janyec Jeglic zu erscheinen, sich eidlich als Untertanen der jugoslawischen Regierung zu bekennen und diese Erklärung außerdem durch eigenhändige Unterschrift eines Reverjes zu bekräftigen.
4. Die Geiseln hatten mit ihrem Leben für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bis zur Erfüllung der gestellten Bedingungen.

„Sie werden nie darauf eingehen! Nie! Es ist unmöglich!“ rief Margaret außer sich, als sie am Abend dieses Tages durch Plata von dem Ultimatum erfuhr.

„O, sie werden schon!“ antwortete Plata boshaft. „Berlah dich darauf! Was sollten sie denn anders tun?“

„Sich wehren! Im schlimmsten Fall lieber auswandern.“

„Und die Geiseln? Die verschleppt man dann auf Nimmerwiedersehen nach Laibach, wenn man sie nicht lieber gleich hier erschießt!“

Margaret starrte ihre Schwägerin entsetzt an.

„Das ist unmöglich“, sagte sie dann dumpf. „Das wäre ja gemeiner Mord!“

(Fortsetzung folgt).

Der Ruffhauerbund auf dem Parteitag

Berlin, 29. Aug. Der Bundesführer des Deutschen Reichs-Kriegerbundes Ruffhauer, Oberst a. D. Reinhard, wird mit den Führern der Landesverbände des Ruffhauerbundes an dem Parteitag in Nürnberg teilnehmen. Außerdem wird der Ruffhauerbund durch eine Abordnung von 1000 alten Soldaten vertreten sein.

Verbot der Zeitschrift „Nordland“ wegen schwerer Angriffe auf das Christentum

Berlin, 29. Aug. Die Pressestelle der NSDAP. teilt mit: In der Zeitschrift „Nordland“ hat vor einiger Zeit in der Folge 13 ein gewisser August Hoppe, der sich als Pressereferent der Hitlerjugend bezeichnete, einen Artikel veröffentlicht, der nach Form und Inhalt einen schweren Angriff auf das Christentum darstellt und von den zuständigen Stellen schärfstens mißbilligt wird. Die Zeitschrift „Nordland“ ist daraufhin auf einen Monat verboten worden. Der verantwortliche Schriftleiter wurde gemahnt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß der Verfasser des betreffenden Artikels bereits im Mai wegen eines ähnlichen Vorkommnisses seiner Dienststellung als Pressereferent eines Unterbundes der Hitlerjugend in einer kleinen Stadt Westfalens enthoben worden ist. Er hat sich also fälschlich als Pressereferent der Hitlerjugend bezeichnet. Hoppe ist wegen des genannten Artikels von der Reichsjugendführung aus der Hitlerjugend entfernt worden.

Verhaftung ausländischer Kommunisten

Berlin, 29. Aug. Die „Times“ hatte sich von ihrem Berliner Korrespondenten melden lassen, daß eine Anzahl Ausländer verhaftet worden sei, als sie in der Nähe von Berlin badeten. Hierzu erfahren wir von unrichtiger Seite, daß es sich bei diesen Festgenommenen um ausländische Kommunisten handelt. Sie sind einstmals in Polizeigewahrsam gebracht worden. Diese Ausländer — vier Engländer, zwei Franzosen und drei Spanier — waren nach Berlin gekommen, um Thälmann zu besuchen. Dies wäre allerdings kein Grund zu ihrer Festnahme gewesen; sie hatten aber in ihren Koffern Werbepakete und kommunistische Schriften mitgebracht und die Gelegenheit beim Baden benützt, eine Anzahl dieser Pakete an den Bäumen im Grunewald aufzuhängen. Ein Teil dieser Pakete trug das Bild von Thälmann und war unterzeichnet: Befreiungskomitee für Thälmann.

Funhausstellung geschlossen

Berlin, 29. Aug. Am Mittwoch wurden nach einer dreitägigen Verlängerung die Tore der 11. Großen Deutschen Funhausstellung endgültig geschlossen. Die Ausstellung hat den stärksten Besuch aller bisherigen Funhausstellungen gehabt. Ueber 300 000 Besucher konnten gezählt werden, 108 Sonderzüge, überwiegend vom Reichverband deutscher Rundfunkteilnehmer organisiert, und mehrere hundert Gesellschaftszüge mit Bahn und Omnibus brachten die Ausstellungsbesucher aus allen Teilen des Reiches nach Berlin. Die Aussteller sind mit ihren geschäftlichen Erfolgen sehr zufrieden. Einzelne Firmen haben einen Auftragsbestand für ein ganzes Jahr bezwungenommen.

Ehrenkreuz nicht für Hilfsdienstpflichtige

Berlin, 29. Aug. Der Reichsminister des Innern hat in einigen Rundschreiben an die Landesregierungen weitere Richtlinien für die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges gegeben. Danach können weder die Zivilinternierten, noch die Hilfsdienstpflichtigen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden. Zum Nachweis des Kriegsdienstes soll eine Bescheinigung der zuständigen Versorgungsbehörde als ausreichend angesehen werden.

„Wir glauben nicht an Oesterreich!“

Lodz, 29. Aug. Der Chefredakteur der Lodzer „Republika“ weilt in diesen Tagen in Oesterreich und hat als Ergebnis dieses Besuches einen Leitartikel geschrieben, in dem es u. a. heißt: Heute hat sich Oesterreich Italien zugeneigt. Bundeskanzler Schuschnigg gleicht einem Vasall, der seinem Souverän — Mussolini — huldigt. Aber der Kaiser und die ganze Regierung, die ganze Diplomatie, die Politiker und der Klerus — das ist noch nicht Oesterreich. Trotz der neuen Verfassung und Orientierung, trotz der ganzen Strenge des Gesetzes über den Schutz des österreichischen Staates, hat Oesterreich nicht aufgehört, hinfällig zu sein. Man kann dies mit wirklichem Unmut feststellen (die „Republika“ ist ein jüdisches Organ), denn es zeigt sich, daß man die Wahrheit sagen. In den Augen der bürgerlichen und bäuerlichen Massen in Oesterreich besitzt Herr von Papen, der deutsche Gesandte, einen viel höheren qualitativen Wert als Schuschnigg und die ganze Regierung. Wenn sich in Oesterreich durch Zufall ein Hitlerblatt findet, so wird es im geheimen eifrig gelesen.

Besonderer Sympathien erfreut sich Hitler-Deutschland unter der Jugend. Vor einigen Tagen wurden zwei Burken wegen bewaffneter Teilnahme an der Revolte zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde durch den Strang vollstreckt. — Präsident Miklas lehnte nämlich ihre Begnadigung ab. Als die beiden Verurteilten an der Richtstätte standen, trat an sie der Henker in Zylinder und schwarzen Handschuhen heran. Er reichte jedem von ihnen die Hand und sagte: „Verzeiht mir, ich erfülle nur meine Pflicht.“ Beide zogen die Hand zurück. Der Strid hing am Halse Saurelins. Der Priester begann ein Gebet zu sprechen, konnte sich aber nicht beherrschen — er ertitt einen Nervenanfall und brach das Gebet ab. Einer der anwesenden Polizisten stöhnte dumpf auf und fiel um... Acht Minuten später war Saurelin tot. Nach weiteren sieben Minuten lebte auch Unterberger nicht mehr. Der Henker warf ihnen seine schwarzen Handschuhe vor die Füße... es ertönte das Geräusch eines auf die Erde fallenden Gewehrs. Einer der Soldaten war vor Aufregung ohnmächtig geworden.

Gefängnispriester, Soldaten und Polizisten sind keine empfindsamen Menschen. Sie haben wiederholt den Tod gesehen. Man kann aber wetten, daß sie im Grunde ihrer Seele mehr Sympathie für die Verurteilten empfinden als für die Gerichte, da sie diesen Verurteilten näher sind. Ob nicht das an den Galgen gehängt wurde, was die Verurteilung ihrer Pflichten und geheimsten Wünsche war?

Und deshalb glauben wir nicht an Oesterreich!

Neues Kerkerurteil in Klagenfurt

Wien, 29. Aug. In später Nachtstunde ging in Klagenfurt ein Militärgerichtsprozess gegen den Großbauern Huber aus Steiermark zu Ende. Huber hatte an der Spitze der Aufständischen, die mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet waren, die Schutztruppen-Abteilungen von Deutsch-Griffen bewaffnet und später gegen den Gurktaler Heimatschutz ein Schwere Feuergefecht geleitet, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote gab. Huber wurde zu 14 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Der Zwischenfall in Floridsdorf

Wien, 29. Aug. Die amtliche Nachrichtenstelle dementiert die überall im Auslande aufgetauchten Meldungen von Zusammenstößen zwischen Heimwehr und Polizei. In Wien sei alles ruhig. Es handelte sich, wie gemeldet, um Zusammenstöße innerhalb der in Floridsdorf kasernierten Heimatschutzgruppen. Nach dem Ausbruch der Gegenstände erschien ein Vertreter der Bundesführung der Heimwehren, um den Streit zu schlichten. Später kam die Polizei im Heberfallwagen, die das Haus dann besetzte.

Von der Bundesführung der Heimwehren wird auf Anfrage mitgeteilt, daß die Zwischenfälle in Floridsdorf keinerlei politische Hintergründe gehabt hätten. Es habe sich nach dieser Darstellung bei den Streitigkeiten um folgendes gehandelt: Ein Teil der Schutztruppen sei in dem ehemaligen Arbeiterheim selbst, ein anderer Teil in einer Parade neben dem Gebäude untergebracht. Da die Paraden nicht sehr wohnlich seien, sei es zu einem Streit um die besseren Schlafplätze gekommen, der schließlich in Tätlichkeiten ausgeartet sei. Bald nach Ausbruch der Streitigkeiten sei Polizei vor dem Gebäude erschienen, habe aber nicht eingreifen brauchen, da der Führer der Polizeiabteilung zusammen mit einem Vertreter des Wiener Heimwehrkommandos auf gutlichem Wege den Zwist geschlichtet habe.

Deutscher Protest auf der oekumenischen Tagung

Kopenhagen, 29. Aug. In der Mittwoch-Sitzung des oekumenischen Rates gab die deutsche Delegation folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation hat mit tiefer Empörung von der Art Kenntnis genommen, mit der in einem Teil der Weltpresse über die Tagung des oekumenischen Rates sogar über vertrauliche Sitzungen Bericht erstattet worden ist. Diese Berichterstattung ist nicht nur auf Sensationen berechnet und einseitig in ihrer Stellung zu der deutschen kirchlichen und politischen Lage, sondern versucht zum Teil, die Ergebnisse der Konferenz zu beeinflussen und eine Atmosphäre zu schaffen, die den Verhandlungen die unbedingt notwendige innere Freiheit nimmt. Die deutsche Delegation legt hiergegen schärfste Verwahrung ein und bittet den oekumenischen Rat und seinen Präsidenten, alles zu tun, um vor der Weltöffentlichkeit eine objektive Behandlung der Beratung sicher zu stellen.“

Der Präsident des oekumenischen Rates stimmte dem zu, daß Berichte über die Konferenz, die in einigen Teilen der Presse erschienen sind, einen irreführenden Eindruck von den Beratungen und von der Haltung des oekumenischen Rates hervorgerufen haben und versprach, eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der er versuchen wird, einen objektiven Bericht über die Haltung und den Geist des Rates zu geben.

„Nein, Ja“ der Schweiz für die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund

„Stimmhaltung“ oder „Nein“

Bern, 29. Aug. Der „Berner Bund“ schwächt die Meldungen anderer Blätter ab, wonach bestimmt zu erwarten sei, daß sich der Bundesrat in der kommenden Woche für ein „Nein“ der Schweiz in der Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund entscheiden werde. Das Blatt bestätigt zunächst, daß in der kommenden Woche Besprechungen zwischen der Völkerbundsabordnung und der Bundesabordnung für außenpolitische Angelegenheiten in Bern stattfinden, und daß dann der Bundesrat der schweizerischen Abordnung die Anweisung geben werde. Ein „Ja“ der Schweiz komme nicht in Frage. Es sei aber noch keine Entscheidung gefallen, ob eine Stimmhaltung stattfinden oder ein Nein ausgesprochen werden solle. Der Bundesrat werde die Wirkung seines Beschlusses auf das Schweizer Volk bestimmen in Erwägung ziehen, doch dürste man von ihm nicht verlangen, daß er seine Politik rein nach der Stimmung im Volke richtet. Die Frage werde vielmehr nach allen ihren verschiedenen außen-, innen- und völkerpolitischen Seiten geprüft werden müssen.

Englischer Schritt zur Anerkennung Mandschukuo

London, 29. Aug. Heute tritt eine Abordnung des Verbandes britischer Industrieller eine Reise nach dem Fernen Osten an. Ihr offizielles Ziel ist, die Lage in Mandschukuo zu studieren und festzustellen, ob die britische Industrie bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes helfen kann. 2. Japan zu besuchen und dort mit wichtigen Industrien und Handelsorganisationen in freundschaftliche Fühlung zu treten. „Financial News“ spricht die Vermutung aus, daß noch ein drittes Ziel vorhanden sei. Es heiße, daß die Abordnung im Einvernehmen mit der britischen Regierung reise und daß es sich um einen „typischen englischen ersten Schritt“ auf dem Wege zur Realität, d. h. zur Anerkennung von Mandschukuo handle, und daß die Anerkennung vielleicht zu ähnlichen engen Beziehungen zwischen Japan und Großbritannien führen werde, wie sie vor 1921 bestanden haben. Ob diese Auffassung zutrifft, lasse sich nicht sagen, aber es spreche manches dafür.

„Mit Hitler in die Macht“ in Polen verboten

Thorn, 29. Aug. Das Thorer Bürgergericht hat mit einem Urteil vom 24. August auf Grund des Art. 170 des Staats-Codes wegen Verbreitung falscher Nachrichten, die öffentliche Verurteilung hervorrufen können, eine Reihe von deutschen Büchern beschlagnahmt und verboten lassen. An der Spitze dieser Liste steht das beste Buch über den Führer „Mit Hitler in die Macht“ von Dr. Dietrich, dem Reichspresseschef der NSDAP. In Polen stehen schon seit einiger Zeit Hitlers „Mein Kampf“ und „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg auf der Verbotliste. Das Urteil des Thorer Bürgergerichts wird im Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung in Deutschland einigiges Kopfschütteln hervorrufen. Es kann jedenfalls festgestellt werden, daß in Deutschland keine Bücher über Marshall Pilsudski verboten sind.

Japan kündigt den Flottenvertrag von Washington

Tokio, 29. Aug. Die japanische Regierung soll zu der Frage des Flottenvertrages von Washington einen vorläufigen Beschluß gefaßt haben. Wie das Blatt „Yahi“ schreibt, soll die Regierung beabsichtigen, den Vertrag zu kündigen. Allerdings werde diese Frage zur offiziellen Entscheidung dem Kabinett am 7. oder 11. September unterbreitet werden. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß der Vertrag offiziell gekündigt werde; entschieden sei lediglich noch nicht, ob die Kündigung vor oder nach den Londoner Flottenbesprechungen erfolgen werde, die im kommenden Oktober stattfinden. In Marinekreisen soll man wünschen, daß der Vertrag noch vor den Londoner Verhandlungen gekündigt werde.

„Liga zur Vereiningung Groß-Asiens“

Tokio, 29. Aug. Die Nachrichtenagentur Schimbun Kengo teilt mit, daß in Tokio eine „Liga zur Vereiningung Groß-Asiens“ gegründet worden ist. In einer Entschliessung erhebt die Liga die Vereiningung aller asiatischen Völker zu ihrem Ziel und betont die Notwendigkeit, einen asiatischen Völkerbund zu

schaffen, der das Recht haben solle, über die politischen und wirtschaftlichen Probleme Groß-Asiens zu urteilen. Der Liga gehören bedeutende Führer der politischen und wirtschaftlichen Kreise Japans, der Mandschurei und der Mongolei an.

Riefenexplosion in einer argentinischen Stadt

14 Tote

Buenos Aires, 29. Aug. Infolge der Explosion zweier Petroleumbehälter von 10 Millionen Liter Inhalt entstand in der Stadt Campana ein Brand, der sehr schnell um sich griff. Der Bahnhof ist völlig vernichtet. Aus Buenos Aires sind Dampfbüge abgegangen. Bisher wurden 14 Tote und 50 Verletzte gemeldet.

Zu der Riefenexplosion wird noch ergänzend gemeldet, daß die Explosion des ersten Benzintanks durch das verbotswidrige Rauchen eines Angestellten ausgelöst wurde. In kurzen Abständen flogen dann die anderen neun Benzintanks mit einem Gesamtinhalt von 130 Millionen Liter in die Luft. Tausende von Freiwilligen reisten die benachbarten Bauten und Baracken ein, um das Uebergreifen des Feuers auf das nur wenige hundert Meter entfernte Wohn- und Geschäftsviertel zu verhindern. Die Verbindungen nach Campana sind unterbrochen, da die Bahngleise kilometerweit geschmolzen sind.

Vondon, 29. Aug. Wie Reuter zu der Explosionskatastrophe in Campana meldet, hat sich der Brand, der der Explosion der Benzintanks folgte, weiter ausgedehnt. Infolge einer Winddrehung sprang das Feuer auf weitere Dampfbüge über. Unter ungeheurem Getöse flogen 14 Deltants in die Luft.

34 Flugzeuge beim Europa-Rundflug

Warschau, 29. Aug. Die Organisationsleitung des Europa-Rundfluges veröffentlicht die amtliche Liste der Teilnehmer am diesjährigen Rundflug. Darnach entfallen auf Deutschland 13, auf Polen 12, auf Italien 6 und auf die Tschechoslowakei 3 Maschinen. Unter polnischen Farben startete ein englischer Pilot, während der österreichische Flieger Meinel, der ebenfalls unter polnischen Farben starten wollte, im letzten Augenblick ablagte. Insgesamt starteten also 34 Maschinen.

Sokales

Wildbad, 30. August 1934.

Handgewebe-Ausstellung. Die Handweberei Schloß Westerbürg, des Reiches deutscher Jugendvereine stellt 3. J. im Gasthof Alte Linde handgewebte kunstgewerbliche Erzeugnisse aus, die bei allen Besuchern lebhaftes Interesse finden. Die hier ausgelegten Gegenstände wie Tischdecken, Diwandecken, Vorhänge, Sofakissen, Uebergardinen, Kleiderstoffe, fertige Kleider, Bubenzüge u. a. m. legen Zeugnis ab von reicher kunstgewerblicher Erfahrung. Die Ausstellung bietet einen Einblick in mannigfachen Arbeiten neuerzeitlicher Webkunst und gibt ein Bild vom Schaffen in den Werkstätten der Westerbürg. Vom schwersten Wollstoff bis zum feinsten Seidengewebe, für jede Jahres- und Tageszeit passend, liegen Kleider zu möglichem Preise aus. Webrahmen und Webbreitmaschinen, wie sie in Schule und Haus Verwendung finden auf denen Schals, Gürtel und Taschen usw. von jedem Laien hergestellt werden können, sind ebenfalls ausgelegt, und gibt die Ausstellungsleitung praktische Anleitung im Handweben. Man kann den Besuch dieser reichhaltigen Ausstellung, die noch bis Freitag geöffnet ist, allen Volkstreffen und zwar nicht nur Frauen, sondern auch Männern bestens empfehlen.

„Walzerkrieg“ betitelt sich der nächste Tonfilm, der am Donnerstagabend und Freitag nachmittag im Kurfaal läuft. Tanzweisen und Lieder schwingen durch die Szenen und das Wien der Zeit nach dem Kongreß wird lebendig. Der Film bringt alles, was wir uns so unter Wien vorstellen: Walzermusik, Tanz, süße Mädels und ein glückliches Ende.

Abschiedsvorstellung. Nach 9 jähriger Tätigkeit am Landestheater verläßt uns Hans Loose, um sein neues Engagement am Stadttheater Hagen, wohin er verpflichtet wurde, anzutreten. — Er war wirklich „Unser Hans in allen Gassen“ und von allen beliebt, bei Kurgästen und Einwohnern. Echtes Theaterblut pulsiert in seinen Adern und er verstand es meisterhaft, durch seinen unwiderstehlichen Humor, seiner angebornen Fröhlichkeit und seinem herzerfrischendem Lachen sich in die Herzen aller Theaterbesucher zu spielen. Am Donnerstagabend verabschiedet er sich nun von uns in der erfolgreichen Wiener Operetten-Neuheit „Der verlorene Walzer“ (Zwei Herzen im Dreivierteltakt) in 8 Bildern nach dem gleichnamigen Tonfilm von Robert Stolz. — Die Operette war ein Bombenerfolg — schrieb die Presse anlässlich der Erstaufführung. Ein jugendlicher Stoff, und eine bereits volkstümlich gewordene Musik. Die Geschichte ist für einen Operettenentwurf wie geschaffen und Stolz, der Erfolgskomponist hat für den fraglichen Walzer ein echtes Wiener Thema gefunden und der zweite Hauptschlager „Das ist der Schmerz beim ersten Kuß“ hat alle Eigentümlichkeiten an sich, die so ein Schlager braucht, — und das ganze Stück ist ein wirklicher Erfolg auf der ganzen Linie. Hans Loose, der auch die Spielleitung der Operette hat, verabschiedet sich darin in der Rolle als Bildhauer. Halten Sie sich also diesen Abend frei für das Kurtheater und Hans Looses Abschied. — Karten bitten wir rechtzeitig im Vorverkauf bei der Buchhandlung Biernow oder an der Theaterkasse zu lösen. Beginn 8.15 Uhr, Ende 10.45 Uhr. — Freitagabend zum letzten Male das erfolgreiche Lustspiel der Saison „Mara tippt richtig“ von Max Reimann. —

Erster Staatsjugendtag am 15. September. Der württ. Ministerpräsident und Kultminister veröffentlicht im Staatsanzeiger folgenden Erlaß: Mit Rücksicht auf den Reichsparteitag in Nürnberg findet der 1. Staatsjugendtag nicht am Samstag, den 8. sondern am Samstag, den 15. September ds. Js. statt.

Zeitweilige Betriebseinstellung des Frankfurter Senders. Zur Fertigstellung der neuen schwandermindernden Antenne wird der Rundfunksender Frankfurt am Main voraussichtlich vom 29. August bis 12. September täglich von 1 bis 13 Uhr außer Betrieb gesetzt werden.

Schwimm- und Badeanstalten. In öffentlichen Schwimm- und Badeanstalten haben sich öfters Unglücksfälle ereignet, die deshalb unglücklich verlaufen, weil der aufsichtsführende Bademeister nicht genügend im Schwimmen vorgebildet war. Der Deutsche Gemeindetag hat die Gemeinden und Gemeindeverbände gebeten, möglichst nur staatlich geprüfte Schwimmmeister mit der Aufsicht in öffentlichen Schwimm- und Badeanstalten zu betrauen.



Württemberg

Reichsfender Stuttgart begeistert die Berliner

Stuttgart, 29. Aug. Es will etwas heißen, wenn nach den Vorbereitungen von etwa sieben Reichsfendern bei der Rundfunkausstellung in Berlin der Abend des Stuttgarter Senders am Dienstag schon eine halbe Stunde vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte, obwohl in die Kiekenhalle mehr als 10 000 Menschen hineingehen. Willi Reichert war unstrittig der Mittelpunkt des gesamten Abends. Wenn er auch bei seinem ersten Auftreten behauptet, daß er „ohnehin verwirrt“ vor den Berlinern sei, wurde er doch sehr schnell mit ihnen fertig, vielmehr wurden die Berliner sehr schnell von ihm begeistert. Weil er ihnen etwas anderes bot, als „Humoristen“ so im allgemeinen ihrer Höflichkeit vorsehen. Er spielte sich nicht als Stimmungsgelächter auf. Dafür waren die Berliner sehr dankbar. An Willys Erfolg aber hat auch wesentlichen Erfolg sein Freund Haller. Mit besonderer Freude dürfen wir auch feststellen, daß wir in Berlin bereits einen Vertreter schwäbischer Volkstanzbesten, auf den wir auch stolz sein dürfen, den „Schwabenhansel“ (Voreng). Mit diesem und Karl Ebert als frischen und natürlichen Anführer, sowie dem Hohner-Harmonika-Orchester, den Kromerlängern, den Wellenfittichen und unseren Volkstanzgruppen, sowie der HJ-Singschar des Reichsfenders Stuttgart wurde wirklich echtes und bestes schwäbisches Volkstum gezeigt.

Der erste Teil des Abends war den Auslandsdeutschen gewidmet. In ihren farbenprächtigen Gewändern marschierten die Esten, die Egerländer und Siebenbürger auf und boten in Gesang, Wort und Tanz wundervolle Einblicke in das Volkstum ihrer Heimat. Oberbürgermeister Pg. Dr. Straßlin richtete eine Ansprache an die Erschienenen und wies zur Ueberraschung wohl selbst der Schwaben darauf hin, daß er, obwohl aus alter schwäbischer Familie stammend, in Berlin geboren sei. Zum Schillerfest im November lud er sämtliche Berliner ein und sicherte ihnen herzlichsten Empfang im Schwabenlande zu.

Tagung der württ. Tabakpflanzer-Fachschaften

Verdingen O. A. Maulbronn, 29. Aug. Zur Sommertagung hatten sich über 500 Tabakpflanzer aus dem ganzen württ. Tabakbaugebiet eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Wartinger vom Landesverband fand eine Felderbesichtigung statt. Dabei zeigte sich, daß die seit erst vier Jahren organisierten Pflanzler der Fachschaft Verdingen im Qualitätsbau schon eine beachtliche Stufe erreicht haben. Bei den sachlichen Beratungen betonte der Vorsitzende, daß es beim Tabakbau in erster Linie auf die Qualitätserzeugung ankomme, um Deutschland unabhängig vom Auslande zu machen. 80 Prozent des Tabakverbrauchs in Deutschland seien fremdes Erzeugnis. Es folgte ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Engelhardt-Karlsruhe über die wirtschaftliche Lage des einheimischen Tabakbaues. Er teilte der Versammlung mit, daß diejenigen Käufer, die 1933 bei dem Verkauf bzw. der Abnahme der Gruppen ihre Verpflichtungen nicht erfüllt haben, zum Verkauf nicht mehr zugelassen werden. Es wird in Zukunft der Tabak nur noch nach Qualität bezahlt und er muß unbedingt nach Ernteteilen getrennt behandelt werden. Erfreulich ist, daß die Zigarrenindustrie heute wieder als Käufer für Sandblatt austritt. Eine Beurteilung des Tabaks 1934 ist heute schwer. Die Menge wird 20 bis 30 Prozent größer werden als 1933. Der Haupttabak sieht hoffnungsvoll auf dem Feld, doch ist er verschiedenen Einflüssen ausgesetzt.

Stuttgart, 29. Aug. (Todesfall.) Im Alter von 73 Jahren starb nach langem und schwerem Leiden Professor a. Dr. Richard Böhlen. Nahezu ein Menschenalter hat der Verstorbene als hervorragender Lehrer an der Höheren Bauerschule in Stuttgart gewirkt. Er ist besonders als Kirchenbauer bekannt geworden. So ist die Lutherkirche in Bad Cannstatt sein Werk. Ferner wurden die Kirchen in Reichenbach a. F., Groß-Eislingen, Taifingen nach seinen Entwürfen gebaut.

In den Ruhestand. Mit Ablauf des 31. August d. J. tritt der Senatspräsident beim Oberlandesgericht Stuttgart, Dr. e. h. Traugott Seeger, infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Dr. Seeger wurde nach verschiedener Verwendung als Richter und Staatsanwalt in Tübingen, Ulm und Kottweil im Jahre 1913 als Hilfsrichter an das Württ. Oberlandesgericht berufen, wo er zwei Jahre später Oberlandesgerichtsrat und im Jahre 1924 Senatspräsident wurde. Mit ihm verliert die württembergische Justizverwaltung einen ihrer bewährtesten Richter.

Schwerer Unfall im Hauptbahnhof. Ein Angestellter der Mitropa-Gesellschaft stieg unbefugterweise auf das Dach des Speisewagens des abfahrenden Schnellzugs Stuttgart-München und kam dabei mit dem Fahrdrat der elektrischen Bahn in Berührung. Er wurde in die Höhe geschleudert und stürzte zwischen den Wagen auf die Gleise, wo er mit schweren Brandwunden und sonstigen Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Man hofft, ihn trotz der schweren Verletzungen am Leben erhalten zu können.

Böblingen, 29. Aug. (20 000 Besucher.) Am letzten Sonntag konnte das Deutsche Luftfahrt-Museum in Böblingen seinen diesjährigen 20 000. Besucher zählen. Dieser Besucher durfte einen längeren Freiflug auf einem Sportflugzeug ausführen. Nach wie vor erhält jeder 500. Besucher einen Freiflug.

Reonberg, 29. Aug. (Verkehrsunfall.) Abends fuhr ein Döhringer Motorradfahrer mit Beifahrer die Münchinger Straße herab. An der Kurve unten streifte er an einem die Straße heraufzufahrenden Personenauto an der Wagentüre und am Kotflügel. An der Wagentür war der Anprall so stark, daß es dem jungen Motorradfahrer den Arm buchstäblich wegriß. Der Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Waldrems O. A. Badnang, 29. Aug. (Brand.) Am Dienstag brach in der Scheuer des Maurers Nickel Feuer aus. Rauch dehnte sich der Brand aus, der in den Vorräten reiche Nahrung fand und die Scheuer in Mitlege legte. Auch auf das Wohnhaus sprang das Feuer über; es wurde ebenfalls zum größten Teil zerstört. Als „Brandstifter“ kommt ein 4-jähriger Knabe in Frage, der die Fündholzhäufel in die Finger bekam und in der Scheuer zündelte.

Tübingen, 29. Aug. (Brand.) Auf bisher ungeläutete Weise brach am Dienstag in der Scheune des Gottlob Sieder Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit auch die massiven Doppelscheunen der Landwirte Gottlob Goller und Fritz Lauterwasser in hellen Flammen standen. Mit den Scheunen, die bis auf die Grundmauern niederbrannten, wurde auch die in ihnen befindliche Ernte vernichtet; das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Geslingen, 29. Aug. (Die Böschung hinunter.) Ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen fuhr unter der Siebenbrücke in Altenstadt die Böschung hinunter. Zwei Mann mußten schwer verletzt ins Kreisrathaus verbracht werden.

Freudenstadt, 29. Aug. (Glücklicher Sturz.) Beim Rotwasser wollte ein Stuttgarter Tiefbauunternehmer mit seinem neuen Auto einen Postomnibus überholen, nachdem ihm dieser endlich Platz machte. Während der verärgerte Wagenlenker eine Geste zum Fahrer des Postomnibusses machte, fuhr er auf den seitlichen Straßenstein, der nachgab. Infolgedessen schoß der Wagen, sich fünfmal überschlagend, eine 21 Meter hohe Böschung hinunter. Trotzdem daß der Wagen stark beschädigt war, trugen die vier Insassen derselben nur leichtere Verletzungen davon.

Ulm, 29. Aug. (Tödlicher Betriebsunfall.) Am Dienstag verunglückte ein Arbeiter in einer hiesigen Möbelfabrik tödlich. Als er an der Hobelmaschine beschäftigt war, sprang ein Stück Holz ab, das ihn so schwer auf den Leib traf, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Teitnang, 29. Aug. (Diphtherie fordert zwei Todesopfer.) Don. herbem Leid wurde die Familie Albert Kemp in Oberdorf, Kreis Teitnang, betroffen. Innerhalb zwei Wochen forderte der Tod zwei Kinder. Zuerst starb ein 5 Jahre alter Sohn und zwei Wochen später ein acht Wochen altes Mädchen an den Folgen der Diphtherie.

Vangenargen, 29. Aug. (Tödlicher Unfall.) Von dem Elektrowagen eines Güterbestatters fiel die 7-jährige Margarete Dolter so unglücklich auf die Schläfe, daß sie nach einigen Sekunden tot war.

Vom Bodensee, 29. Aug. (Tagung.) In Wasserburg fand die Hauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung statt. Es hatten sich neben Vereinsmitgliedern noch zahlreiche Gäste aus allen Bodenseestaaten eingefunden. Oberlehrer Wiedemann sprach über „Die vorderösterreichische Post am Bodensee“. Den zweiten Vortrag hielt Privatdozent Dr. H. Gams von der Universität Innsbruck über Wald- und Klimageschichte des Bodensees.



Neues Abzeichen der Luftfahrt

Brandstiftung aus Rache

Regensburg, 28. Aug. In der Scheune eines Bauern in Gelsing bei Regensburg brach Feuer aus, das in kurzer Zeit auf Wohnung und Stallung übergriff. Die Feuerwehr der benachbarten Ortschaft Friesheim war sofort zur Stelle und griff tatkräftig ein. Während sie noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, traf die Nachricht ein, daß es auch in Friesheim brenne. Begünstigt durch heftigen Sturm, nahm das Feuer in Friesheim sehr rasch riesige Ausmaße an. Als die Regensburger Feuerwehr am Brandherde erschien, standen fünf Wohnhäuser, neun Scheunen mit Erntevorräten und 14 Nebengebäude, also insgesamt 25 Gebäude, in Flammen. Die Wehren mußten sich auf die Rettung der von den Flammen noch nicht erfaßten Gebäude beschränken. Erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit der Löscharbeiten war die Gefahr beseitigt. Die Erhebungen haben ergeben, daß das Feuer auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen ist. Ein Friesheimer wurde unter dem dringenden Verdacht, den Brand aus Rache angelegt zu haben, in Haft genommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zugentgleisung durch Wellenbruch. An einem Bahnübergang der Straße Groß-Graben-Neumittelwalde (Schlesien) entgleiste ein Personenzug mit der Lokomotive und zwei Personenzugwagen. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten um. Acht Reisende und der Heizer wurden leicht verletzt. Die Entgleisung ist darauf zurückzuführen, daß infolge Wellenbruchs die Schienen 20 Zentimeter hoch mit Sand überspült waren.

Doppelselbstmord oder Unglücksfall. In der Nacht zum Mittwoch wurden auf dem Bahnkörper auf der Strecke Lampertheim-Worms zwei stark verblutete Leichen aufgefunden. Es handelt sich um ein Mädchen und einen jungen Mann im Alter von etwa 18-20 Jahren. Da jegliche Papiere fehlen, ist die Feststellung der Personalien der Toten äußerst erschwert.

Spanisches Augustiner-Kloster ausgeplündert. In Soa (Provinz Saragossa) drangen sieben verummumte Männer in der Nacht in das dortige Augustiner-Kloster ein, werten die Mönche einzeln aus und plünderten sie vollkommen aus. Sodann raubten sie den Inhalt der Klosterkasse im Betrage von 4000 Peseten, sperrten die Mönche unter Bedrohung mit Pistolen in ihren Zellen ein und ergriffen die Flucht.

Verlobung des Prinzen Georg von England. Der königliche Hof in London gibt die Verlobung des Prinzen Georg, des 4. Sohnes des englischen Königspaares, mit Prinzessin Marina von Griechenland bekannt. Prinz Georg, der der englischen Marine angehört, ist am 20. Dezember 1902 geboren. Die am 30. November 1906 geborene Prinzessin Marina ist eine Tochter des Prinzen Nicolaus von Griechenland.

Grierson in Labrador gelandet. Der englische Flieger Grierson, der auf einem Fluge ins Polargebiet eine Notlandung vornehmen mußte, und erst nach längerem Suchen von einer Hilfsexpedition gefunden werden konnte, startete nach mehrtägigem Aufenthalt in Anngmaglakt an der Ostküste Grönlands zum Fluge nach Labrador. Wie aus Vornungtitul an der Westküste Labradors gemeldet wird, ist er dort jetzt gelandet.

Absturz eines japanischen Sanitätsflugzeuges. Amtlich wird mitgeteilt, daß ein japanisches Sanitätsflugzeug auf dem Fluge von Binsjan nach Charbin aus unbekannter Ursache abgestürzt ist. In dem Flugzeug befanden sich zwei verwundete Offiziere. Der Flugzeugführer und die beiden Verbundenen fanden den Tod.

Anschlag auf einen deutschen Kaufmann in Brasilien. Am Montag abend wurde auf den deutschen Kaufmann Oskar Flues in Sao Paulo ein Anschlag verübt, durch den Flues verletzt wurde. Von der gesamten Presse wird für den Anschlag der Zeitungsbesitzer und Journalist Chateaubriand verantwortlich gemacht, dessen Konzern seinerzeit durch Flues Maschinen aus Deutschland bezogen hatte, die aber wegen Nichtbezahlung von Flues beschlagnahmt wurden. Chateaubriand führte deshalb seit einiger Zeit in den Blättern seines Konzerns einen heftigen Kampf gegen Flues.

Fluchtversuch französischer Strafzöglinge. 56 Zöglinge einer auf der Insel Belle-Ile-en-Mer (westlich Lorient) gelegenen Straferziehungsanstalt überwältigten während der Mittagsmahlzeit die Aufsichtsbeamten und ergriffen die Flucht. Nach aufregender Jagd, bei der einige Beamte verletzt wurden, konnten 50 Zöglinge wieder eingekerkert werden. Man glaubt, daß es den übrigen gelungen ist, mit Booten auf Festland zu entkommen.

Drei Kinder beim Spiel getötet. Wie aus dem siebenbürgischen Bergwerksort Petrozjeni gemeldet wird, ließ ein 13-jähriger Junge einen Draht steigen, der an einer Drahtschleife befestigt war. Der Draht berührte eine Hochspannungsleitung. Der Junge und zwei Spielfreunden, die den Draht in den Händen hielten, wurden vom Strom getötet.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Württembergischer Verlag, Stuttgart, Württemberg.

Zwangsversteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 31. August, nachm. 3 Uhr, in Wildbad

1 Schreibtisch
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle
Herrenalb.

Landeskurtheater
Intendant Richard Krauß, Heilbronn
Täglich abends 8.15 Uhr
Donnerstag, 30. August

Der verlorene Walzer
Operette in 3 Akten
Freitag, 31. August

Klara tippt richtig
Lustspiel in 3 Akten
Samstag, 1. September

Mama räumt auf
Lustspiel in 3 Akten

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Gemeinderats findet das
Kinderfest
am Sonntag den 2. September 1934

unter gesell. Mitwirkung der Lehrerschaft auf dem Sportplatz statt. — Sammlung der Kinder um 1.15 Uhr bei der Wilhelmshöhe. — Abmarsch 1.45 Uhr.

Die Kleinkinderschüler sammeln sich um 12.45 Uhr in der Kleinkinderschule und marschieren um 1 Uhr präzis von dort ab.

Die verehrlichen Kurgäste und die Einwohnerschaft von Wildbad werden zur Beteiligung höflich und freundlichst eingeladen.

Wildbad, 30. August 1934. Stadtpflege.

Zum Einmachen:

Gellerts Butterbienen @ 15 Pf
Gute Luise @ 15 Pf
Zweifchen @ 15 Pf
Pfirische @ 15-20 Pf
sowie Essiggurken 100 St.
schöne Essiggurken 50 Pf
Hauß

Suche

2-3 Zimmer
mit Zubehör auf 1. Oktober.
Angebote an die Tagblattgeschäftsstelle unter H 300 erbeten.

Jetzt eingetroffen:

Rinderfett 45 Pf.
und 3% Rabatt

Otto Voß Niederlage
von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager



Heute abend 8 Uhr
Singstunde
im früheren Schwarzwald-Hotel
Lautenbergstraße.

Wir empfehlen:

Neues selbst-eingeschnittenes **Sauerkraut** Pfd. **-.18**
Neue Linsen extra groß Pfd. **-.45**
Neue Kartoffeln 10 Pfd. **-.55**
Rotkraut Pfd. **-.10**
Weißkraut Pfd. **-.12**
Deutsche Tomaten Pfd. **-.08**
Deutsche Bücklinge Pfd. **-.40**
Schweizerkäse 1/4 Pfd. **-.30**
Auswahlkäse 4 Portionen **-.20**

Tafel-Öl

in uns. Orig.-Flaschen mit dem prakt. Schraubverschluss.
Immer griffbereit. Kein klebriger Korken mehr.
Große Flasche **80** und **70 Pf** Kleine Flasche **35 Pf**
Preise inkl. Glas, Flaschenpfand **10** und **5 Pf.**
und **3% Rabatt!**

PFANNKUCH

